

»Die DM ist in Stellung gebracht, die Waffe mit der größten politischen Durchschlagskraft«¹

Ausgearbeitet von Bonner Beamten liegt der Vertragstext der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion (WWS) schon im März 1990 in großen Teilen vor.² Die darauffolgenden »Verhandlungen« sind nicht viel mehr als ein Theater, in dem nicht Berater, sondern Befehlshaber aus dem Westen auftreten.³

Dass viele Ökonomen wussten und warnten, dass ein derartiger Währungsaufwertungsschock auf jede und vor allem die ostdeutsche Wirtschaft zerstörerisch wirken wird, wird nicht zum öffentlichen Thema.⁴ Man lockt mit der Deutschen Mark (DM) als Eintrittskarte in die »blühenden Landschaften« und droht mit einer »Flüchtlingswelle« aus der DDR, wenn die DM nicht zu ihr käme.

Die von der Bundesregierung verbreitete Lüge von der drohenden Zahlungsunfähigkeit der DDR⁵ tat ihr Übriges: Bonn wollte Panik, Bonn bekam sie und reichte die »helfende DM«.⁶ Am 1. Juli 1990 gab die DDR ihre Währungshoheit ab und wurde mit der sofortigen Einführung der DM ohne Übergangsfristen der »Marktwirtschaft« geöffnet.



Nicht Rede-, Presse-, Meinungsfreiheit, sondern die D-Mark als Kitt jener »Einheit«?

Illusion und Entwertung

Durch den Umtausch der Spareinlagen zu einem Kurs von 1,5 Mark der DDR (M):1 DM wurde augenblicklich ein Drittel des Geldvermögens der DDR-Bevölkerung entwertet.⁷ Nicht nur rückblickend betrachtet eine vollkommen unbegründete und unzumutbare Transaktion.^{8,9} Für Löhne und Renten galt jedoch 1:1. Eine »harte DM« für eine »wertlose Ostmark« – angesichts der Tatsache, dass den Ostdeutschen die Binnenkaufkraft ihres Geldes (→ Tafel 6) wenig bewusst war – eine perfekte Illusion.

Alein 1992 verteuerten sich im Osten Energie, Verkehrsleistungen und Wohnen um über 60%, 1993 nochmals um 35,7%.¹⁰ Die Lebenshaltungskosten explodierten dann bis 2001 um 70%.¹¹ Gerade bei Alleinerziehenden und den Millionen Arbeitslosen im Osten führte die WWS so zu einem Realeinkommensverlust.¹² Die Armut dieser Bevölkerungsgruppen ist bis heute genauso markantes Merkmal des Ostens wie ihre prekäre Beschäftigung.

Die Öffnung des DDR-Marktes durch die WWS führt zur vollständigen Verdrängung der DDR-Produkte auf ihrem Binnenmarkt.¹³ Selbst Güter, die sich von westlichen Produkten nicht groß unterschieden oder ihnen ebenbürtig waren, aber das Stigma Made in GDR trugen, wurden über Nacht unverkäuflich und entwertet.¹⁴ Als man sich später wieder auf die Güte dieser DDR-Produkte besann, war es zu spät.¹⁵

Märkte schaffen ohne Waffen – Kriegszerstörung ohne Krieg

Doch das eigentliche Zerstörungspotential der WWS fächerte sich über der exportintensiven Wirtschaft der DDR auf. Durch das Gefälle der Außenkaufkraft zwischen M und DM (→ Tafel 6) wurden jetzt sämtliche Preise für DDR-Waren um 400% aufgewertet. Niemand wollte und konnte diese Preise noch bezahlen.¹⁶ Somit bricht gleichzeitig mit dem Binnenmarkt der DDR nun auch ihr größter Außenmarkt, der Wirtschaftsraum Osteuropa, zusammen.



Freiheit der 30 Sorten Cornflakes ... Wie jedes Sommermärchen ist auch das vom Juli 1990 letztlich nur ein Märchen. Solche leeren Regale gab es in der DDR erst, als ihre Waren unverkäuflich wurden und zugunsten westdeutscher Anbieter auch nicht mehr verkauft werden sollten.

Auch er wird von westdeutschen Unternehmen übernommen. Diese vervielfachen ihre Ostexporte, im Jahr 2000 sind sie bereits 10mal so hoch wie die Ostdeutschlands.¹⁷ Durch die Übernahme der DDR-Märkte steigern westdeutsche Kapitalgesellschaften ihre Gewinne um 75%¹⁸ und fahren 1990 den Rekordgewinn von über 624 Mrd. DM¹⁹ ein, was mit zum höchsten Bruttosozialprodukt der BRD seit 1976 führt.²⁰

Der DDR-Wirtschaft jedoch wurde der Todesstoß versetzt. Kein Markt, kein Absatz, riesige, durch den Anschluss erzeugte Schulden, zu denen jetzt um ein Vielfaches höhere Kosten kommen, denn Löhne, Rohstoffe und Materialien müssen jetzt in DM bezahlt werden.

Zwei Drittel des ostdeutschen Wirtschaftspotentials sind binnen Monaten ausgeschaltet. Derartiges kennt man bis dato nur von Kriegen, in Friedenszeiten hat es so ein Ausmaß wirtschaftlicher Zerstörung noch nicht gegeben.²¹



Jedes Jahrhundert hat sein Goldenes Kalb ... Finanzminister Theo Waigel mit dem Schlüssel zum Herzen der »Brüder und Schwestern« im Osten

»Um die einer Neutronenbombe vergleichbare Wirkung der Währungsunion für die ostdeutsche Wirtschaft zu entschuldigen und die im Gefolge dieses Desasters für den Westen entstandenen finanziellen Kosten zu rechtfertigen, wird dem Ganzen nachträglich der Nimbus einer »guten Tat« und solidarischen Geste angedichtet. Aber nichts davon ist wahr! Die Entscheidung der Bundesregierung Anfang 1990, das bislang favorisierte Stufenkonzept der Vereinigung aufzugeben und die Inkorporation der DDR über eine Ausdehnung des Währungsgebietes in Angriff

zu nehmen, folgte – neben wahltaktischen Motiven – einem wohlgedachten Kalkül, wozu es im Bonner Kanzleramt, im Forschungsbeirat sowie in der Forschungsstelle für gesamtdeutsche wirtschaftliche und soziale Fragen entsprechende Vorarbeiten und umfangreiche strategische Planungen gab. (...) Der Kollaps der DDR-Produktion infolge der Einführung der D-Mark, der Zusammenbruch des Binnenmarktes und nachfolgend auch der Exportmärkte in Mittel- und Osteuropa und deren Übernahme durch westdeutsche Firmen: All das wurde von den verant-

wortlichen Politikern nicht nur vorhergesehen, sondern auch billigend in Kauf genommen. Ebenso die Deindustrialisierung der neuen Länder, die Verödung und Entvölkerung ganzer Landstriche, die Massenarbeitslosigkeit und das Angewiesensein großer Teile der ostdeutschen Bevölkerung auf eine externe Alimentation, die West-Ost-Transfers. (...) Dieser Weg war teuer und schmerzvoll. Er versprach der westdeutschen Wirtschaft jedoch maximale Umsatzsteigerungen, stabile Marktanteile und schnelle Gewinne.«²²

Bonn und die Bombe

Zu den Auswirkungen einer 400-prozentigen Währungsaufwertung sagte der ehemalige Treuhandpräsident Gohlke 1993 vor dem Treuhand-Untersuchungsausschuss der Bundesregierung: »Sie können immer 4 bis 5 Prozent auffangen durch Produktionssteigerungen, aber solche Zahlen, das können Sie vergessen, da sind Sie pleite ruckzuck ... Tatsache ist, dass im Grunde genommen in dem Augenblick, wo die Währungsunion kam, kein Unternehmen mehr wettbewerbsfähig war ...«²³

Kein Land, keine Volkswirtschaft der Welt hätte das überstanden.²⁴ Die WWS hatte ökonomisch auf die ostdeutsche Wirtschaft eine einer Neutronenbombe gleichkommende Wirkung und hinterließ eine Brache, noch bevor der Anschluss getätigt und an eine Treuhand auch nur zu denken war.²⁵ Die Pleite der Treuhand beim Verkauf dieser Brache und den heutigen Zustand Ostdeutschlands einzig einer »maroden DDR« oder »dem Sozialismus« anzuhängen, könnte somit nicht verlogener sein, könnte nicht mehr an den Fakten und wirklichen Abläufen vorbeigehen.²⁶ Wie »marode« die DDR-Wirtschaft und die sozialistische Planwirtschaft auch gewesen sein mögen (→ Tafel 6), über ihren realen Ruin entschied man in Bonn 1990 mit der Durchführung der WWS.

Entgegen jeder Warnung trafen die Verantwortlichen diese Entscheidung bewusst, zielgerichtet und im vollen Wissen über die Folgen und Folgekosten.²⁷ Kosten in Billionenhöhe,²⁸ die die Bevölkerungen in West- und Ostdeutschland heute abzahlen. Eine öffentliche Debatte darüber wurde verhindert, andere Entwürfe zur Umstellung der Währung ignoriert. Unter anderem hatte auch die vorletzte DDR-Regierung und die DDR-Bürgerrechtsbewegung ein Konzept mit Übergangsfristen und Schutzmaßnahmen für die Ost-Wirtschaft entwickelt.²⁹ Nur das von Kohl favorisierte und gegen alle Warnungen dann letztlich durchgepeitschte Modell der WWS sprach sich für die

Radikalkur einer sofortigen Währungs- umstellung aus.³⁰

Alter Wein aus braunen Schläuchen

Die Pläne für diese Radikalkur waren jedoch nicht neu und alles andere als unter dem »Druck der Ereignisse um die deutsche Einheit« entstanden.³¹ Seit ihrer Gründung stand die Revision der DDR ganz oben auf der westdeutschen Agenda.



Wenn die DDR »Mitteldeutschland« ist, wie geht Deutschland dann in Richtung Osten weiter? ... Publikation des »Forschungsbeirates für Fragen der Wiedervereinigung«, Think Tank der Bundesregierung. Auch das 1990 in die Praxis umgesetzte Modell einer WWS wurde in dieser »Ideen-Schmiede« für den Anschluss der DDR geboren.

Im Hinblick auf die wirtschaftspolitische Planung für die Zeit nach einem Anschluss der DDR wurde 1952 in enger Bindung an die damalige Bundesregierung³² der »Forschungsbeirat für Fragen der Wiedervereinigung Deutschlands« gegründet. Ganz vorn dabei: Naziökonomien wie Friedrich Ernst, Karl C. Thalheim, Erich Welter, Werner Bosch und Hans-Jürgen Seraphim.^{33,34} Viele dieser Experten hatten ihre Karriere während der Annexion Österreichs und der Zer-

stückelung Polens durch das faschistische Deutschland errungen. Diese personellen Kontinuitäten wie auch die wirtschaftspolitischen Instrumente, die damals für die Annexionen Nazi-Deutschlands geschmiedet wurden, führten direkt zum Forschungsbeirat und zu den mit ihm kommunizierenden Bundesbehörden.³⁵

Als wichtigstes dieser geschmiedeten Instrumente erwies sich dabei die Taktik der »Währungsunion«, bei der die Währung des zu annektierenden Gebietes kurz vor der Liquidierung künstlich aufgewertet wird, um es schlagartig von seinen ökonomischen Außenbeziehungen abzutrennen und seine Märkte für einen radikalen Durchdringungsprozess seitens der Unternehmer der Annexionsmacht zu öffnen.³⁶

Diese »Erfahrungen« bildeten die Grundlage der Vorschläge, die der Forschungsbeirat der Bundesregierung in Sachen Währungsunion an die Hand gab und die diese dann 1990 aus der Schublade holte. Die Endfassung der WWS war somit letztlich ein zum Handlungskatalog verdichtetes Paket von fast 40 Jahren bundesdeutscher Anschluss-Planung, das die Konzeption des Bundeswirtschaftsministeriums mit Planungen des Forschungsbeirates kombinierte.³⁷

Die WWS unterstreicht nochmals den annexionistischen Charakter der »deutschen Wiedervereinigung«, ihre Ziele wurden erreicht. Es war die Schaffung eines Point of no Return für den Anschluss der DDR, denn nach den Tatsachen, die die WWS schuf, war das Ende der DDR und ihr Anschluss unausweichlich. Gleichzeitig war es die wichtigste Weichenstellung für die horrende Bereicherung der westdeutschen Wirtschaft durch die Übernahme des DDR-Binnen- und Außenmarktes sowie die Ausschaltung der ostdeutschen Konkurrenz. Mit der WWS wurden die machtpolitischen und annexionistischen Ziele der BRD erfolgreich umgesetzt, die skizziert schon seit der Gründung der BRD vorlagen.